

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

(Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis

vierteljährlich 1,05 Mt. pränumerando, durch die Post oder andere Boten 1,20 Mt., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mt.

Insertionspreis

für die einmalige Spaltenbreite oder deren Raum 15 Pfg., bei Daueranzeigen 10 Pfg. Reklamen pro Zeile 15 Pfg.

Gratis

werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Nr. 15.

Nebra, Mittwoch, den 20. Februar 1907.

20. Jahrgang.

Hus den Nordlanden.

Je länger sich die Zeit auf die Ereignisse der schwedisch-norwegischen Trennung legt, um so klarer wird es, daß die Unionauflösung einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Nordlande eingeleitet hat. Als die Unionskämpfe tobten, hieß es in Norwegen allgemein, die Trennung vom Nachbarstaat sei eine unumgängliche Vorbedingung für den immer notwendiger werdenden nördlichen Dreiebund. Davon ist jetzt weder in Schweden, noch in Dänemark mehr die Rede. Besonders in Schweden ist die Art noch unersesslich, in der Norwegen die Lösung der Verhältnisse herbeiführt.

Nur also an einen Bund mit Rücksicht auf die vordringlich unüberwindliche Kluft zwischen Schweden und Norwegen nicht zu denken, so hat das Verhalten Dänemarks während der Trennungskämpfe in Stockholm immer übermäßig Misträuen hervorgerufen. Und so kann man heute wahrnehmen, daß Schweden sich mehr und mehr sowohl von Norwegen als von Dänemark zurückzieht. Das die Ausläufer auf einen Bund der drei Nordmächte recht geringe sind, obwohl der neue Dänemächtig alle seinen Einfluß zur Verwirklichung dieser Idee geltend macht, läßt sich zunächst daraus erklären, daß Norwegen sich an die maßgebenden Kabinette wandte, um seine Neutralitätserklärung durchzuführen.

Schweden hingegen wünscht nicht eine solche Erklärung und läßt auch durch die dauernde Gefährdung und Aufrechterhaltung seiner Neutralität erkennen, daß es Sondergelenke zutrifft. Man kann es begreifen, daß Schweden sich insbesondere in handelspolitischer Beziehung von dem dänischen Note Dänemarks herziehen will. Hat doch in den letzten vierzig Jahren Kopenhagen, die Hauptstadt des 1864 besiegten Dänemarks, den gesamten Handel des Nordens an sich gerissen und ist der Mittelpunkt des Verkehrs- und Geschäftslebens geworden.

In Dänemark hingegen weiß man wohl, daß Kopenhagen seinen hervorragenden Platz in der neueren Geschichte nur behalten und befestigen kann, wenn sich die drei nördlichen Reiche zu gemeinsamer Interessensvertretung die Hand reichen. Man kann in Norwegen sich nicht mit dem Gedanken vertragen machen, daß die Schonabteilung eines dänischen Krönigen in Norwegen so verdrängen am Note König Dänemarks II. gewirkt haben könnte, daß alle Annäherungsversuche hinfällig, aber mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden sollten.

Wenn man sich auch am Note König Christian VIII. überzeugt haben wird, daß alle Versuche, so wird man gleich den beiden Nachbarstaaten irgend wo anders Einfluß suchen müssen. In der Tat machen Schweden sowohl als Norwegen den Versuch, sich einer Macht zu nähern, die außerhalb des durch die geographische Lage bedingten Interessensbereichs beider Länder liegt. Wohl hätte man sich in Schweden gern an England angeschlossen, und Edward hätte sicher die angebotene Hand mit Freuden angenommen, aber der schwedische Nationalstolz hätte sich dagegen, mit Norwegen um die Freundschaft Edwards VII. zu wehren.

Wer aus kleinen Dingen das Weltbild zu erkennen vermag, wird wissen, wohin Schweden seit einiger Zeit strebt. Die schwedischen Politiker haben das Auge aber die Osee zu Deutschland gewandt. Nicht umsonst mußte die Regierung das schwedische Volk für eine direkte Dampfkraftverbindung mit Deutschland zu begeistern. Man hofft auf diesem Wege einen doppelten Zweck zu erreichen, einmal ein engeres Verhältnis mit dem Deutschen Reiche herbeizuführen und dann den jetzt abfliehenden Handelsweg Warnemünde-Göteborg-Kopenhagen auszufüllen.

Einstweilen freilich ist an diese bequeme und schnelle Verbindung zwischen der deutschen und schwedischen Küste nicht zu denken; vielleicht sehen die Unternehmer, die sich lebhaft für das Zustandekommen des Entwurfs interessieren und keinerlei Opfer scheuen, ein, daß die Naturverhältnisse sich dem Menschenhand widersetzen. Wer aber kann wissen, was in der Zeitigen Ferner liegt. Nachdem einmal die Lösung...

„Das von Dänemark“ ausgegangen ist, wird dem schwedischen Volk auch der Erfolg hülfe. Deutschland wird sich daran tun, die Wege der schwedischen Politik mit aller Aufmerksamkeit zu verfolgen. Das Verhalten Schwedens und sein Wohlwollen können in erster Stunde vielleicht einmal entscheidend sein. Seit die „nordwestliche Front“ überstanden ist, nimmt Schwedens militärische Macht einen beachtenswerten Aufschwung. Die Handelsbeziehungen zu Schweden er zu pflegen, ist jetzt schon eine lohnende Aufgabe. In dem reichen Lande findet die deutsche Arbeit ein ertragreiches Absatzfeld, das durch die merkwürdige Geographie Schwedens, die den Meeresküsten des Landes mangelnde Siedermittel in den Weg legt, jetzt noch zum größten Teil brach liegt. M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser wird am 12. Mai der Einweihung des neuen Kurhauses in Wiesbaden beiwohnen.

* Kaiser Wilhelm hat dem Präsidenten des Flottenvereins, Fürsten Salm, seine Anerkennung über die Mitwirkung des Vereins bei der Reichstagswahl ausgesprochen.

* Für eine aus Amerika an das Auswärtige Amt gerichtete Anfrage erklärte Fürst Bülow die deutsche Regierung denke nicht daran, eine auf Gebietsvermehrung abzielende auswärtige Politik einzuleiten.

* In Freiburg im Breisgau ist der frühere preussische Bundeskanzler Graf Helldorf im Alter von 70 Jahren gestorben.

* Die Verhandlungen gegen den früheren Geheimen Sekretariatsassistenten Adolph von Bielefeld, der im Amt verurteilt wurde, sind beendet. Der Angeklagte, der beschuldigt wird, Verleumdungen aus dem Reichstag an andere Reichstagsmitglieder gemacht zu haben, bekennt, nur seine Interessen wahrgenommen zu haben, indem er sich mit Aufhebung gewisser Mißstände an die Reichstagsabgeordneten wandte. Auf die Frage des Präsidenten, warum er dies getan habe, antwortete der Angeklagte: Er habe die Art der Verhandlung, die ihm anzugetragen, sehr schmerzhaft empfunden. Der junge Erzberger erklärt es unverständlich mit seiner Eigenschaft als Abgeordneter, die Quelle seiner Kenntnisse über in Frage stehenden Kolonialmißstände anzugeben. Auf Antrag des Staatsanwalts wird insoweit seiner beharrlichen Zeugnisverweigerung Erzberger in eine Ordnungsbüße von 100 Mark genommen und die Zeugnisverweigerung gegen ihn angeordnet. Als der Zeuge abgehört werden soll, bietet ihn der Angeklagte Bielefeld doch auszusagen. Der junge Erzberger erklärt darauf, daß er durch Zufall mit Bielefeld bekannt geworden sei, daß er ihm ein gut Teil seines Materials verdante, daß er aber nicht glaube, Bielefeld habe sich eines Amtsverbrechens schuldig gemacht. Herr Erzberger wurde nicht verurteilt.

* Die hessische Kammer ist zu einer kurzen Nachsitzung zusammengetreten.

Österreich-Ungarn.

* Kaiserin Elisabeth von Coburg, die Mutter des kaiserlichen Erbprinzen von Bulgarien, ist auf einer Reise an die Riviera in Wien im Alter von 90 Jahren gestorben.

* Die Gestaltungen, die der Handelsminister Skofitsch im ungarischen Abgeordnetenhaus in bezug auf die gestohlenen Aktien an, hat heute freilich nicht beabsichtigt, einmal es sich herausgestellt hat, daß Skofitsch nicht zu allen Akten, bis die Vernehmung künftiger Zeugen zur Befestigungswörter zu bewegen können, Gestaltungen abgegeben hat.

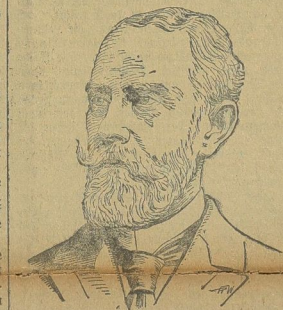
Frankreich.

* Eine in Paris veröffentlichte amtliche Note erklärt, zwischen Clemenceau und Briand bestehe keinerlei Zwist.

* Arbeitsminister Barthou erklärte in Verantwortung einer Anfrage, daß die Unterordnung der Verwaltungsbehörden sowie das gerichtliche Vorgehen in der Angelegenheit des Grubenunglücks von Courrières zum Aufschub gebracht seien, und daß die verwirkten Verfügungen eintreten würden.

gestaltet sein, und daß die verwirkten Verfügungen eintreten würden.

* Der entschiedene Widerstand, den die Verbesserung der Ereignisse der Ausführung des Trennungsgesetzes entgegensteht, hat wieder zu einem heftigen Zusammenstoß geführt. Bei der beschlossenen Nennung des kleinen Seminars in St. Molen kam es zu förmlichen Aufrufen. Die Nennung konnte erst durchgeführt werden, nachdem militärische Hilfe herangezogen, die erkrankten Garriaden entfernt und die Türen gewaltsam geöffnet worden waren. Die Lehrer mußten mit Gewalt aus der Schule entfernt werden. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, darunter auch die des Abgeordneten des Bürgermeisters.



Der frühere Reichs-Handelsminister Brechtel.

* Durch eine Verfügung, die das „Amsteltal“ veröffentlicht, wird die Gründung der Marine-Pariser abgelehnt.

England.

* König Edward empfing den russischen Staatsrat Professor v. Martens, der im Auftrag des Zaren zur Vorbereitung der Friedenskonferenz die europäischen Kabinette besucht, in längerer Audienz.

* Der deutsche Vizekonsul in London trat bei einer Visitation der Handelskammer für die Herstellung freundschaftlicher deutsch-englischer Beziehungen ein.

* Wie jetzt amtlich ausgegeben wird, bleibt die Sünde der Kanallösung infolge der Schwierigkeiten, die Admiral Berekford bei der Übernahme des Kommandos der Dredging wegen der beabsichtigten Verringerung macht, unüberändert.

* Die Regierung scheint jetzt mit der Lösung der irischen Frage Ernst machen zu wollen. Staatssekretär Wiler erklärte im Unterhaus, daß er demnächst einen Gesetzentwurf einbringen werde, der die Einsetzung eines irischen Kaisers (d. h. die Selbstverwaltung Irlands) bezweckt.

Schweiz.

* Der Bundesrat hat unter Vorbehalt der Zustimmung der Bundesversammlung beschlossen, die spanische Regierung die Erklärung abzugeben, daß die Schweiz damit einverstanden sei, daß das Bundesgericht die marokkanischen Wankprozesse entscheide. Diese Erklärung wird demnächst der spanischen Regierung übermittelt werden.

Niederlande.

* Die Regierungsgesetze erringen bei den Vorwahlen der Duma einen Sieg auf Sieg. Im ganzen Kaufhaus wurden nur revolutionäre Elemente zu Wahlmännern gewählt, aus denen auch die Deputierten für die Duma hervorgehen werden, deren Wahl am 19. Februar stattfindet.

* Im Gouvernement Klein und in den Städten Frankreichs zum Beispiel, wurde in der Stadtparlammentarisch, freilich, Verbot ist der Kriegszustand aufgehoben und der Zustand des verfallenen Schatzes verfügt worden, was im Grunde auf dasselbe hinausläuft.

Balkanstaaten.

* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, erhielt der deutsche Vizekonsul Herr Marschall v. Bieberten die amtliche mündliche Mitteilung, daß der Ausbruch zur Unterordnung der Angelegenheit in dem Bosphorus, das Schicksal der türkischen Geheimpolizei, die Schuld des...

fürtlichen Beamten festgestellt habe und daß seine Verhaftung bevorstehe.

Amerika.

* Präsident Roosevelt hat von den Präsidenten von Honduras und Nicaragua Depeschen erhalten, in denen auf die gemeinsame Note der Ver. Staaten Mexicos und Guatemala eine Antwort erteilt wird. Beide Präsidenten erklären sich bereit, in ein Schiedsgericht zu ziehen.

* Der Zusatz zum Einwanderungsgesetz, das vom Staatssekretär Root vorbereitet wird, enthält auch die Bestimmung, daß der Präsident ausländer, die ihre Auslieferung auf das Gebiet der Ver. Staaten auf Grund von Befehl nachziehen, die auf irgend ein anderes Land als die Ver. Staaten und deren Besitzungen lauten, diese Zulassung verweigern kann, wenn er überzeugt ist, daß die Fälle in einer Art benutzt werden, die den Interessen der amerikanischen Arbeiter schädlich ist.

* Die Lösung, die Präsident Roosevelt der unerwartlich japanischen Forderung zu geben gedachte, indem er den japanischen Kindern den ungehinderten Schulbesuch gestattete, dagegen die Einwanderung von Japanern beschränken wollte, steht in den Südstaaten der Union auf Schwierigkeiten. Dort wird gegen die neue Einwanderungsdoktrinen harter Widerspruch erhoben, durch den die Angelegenheit zunächst ins Staden geraten ist. Neue Senatoren machen geltend, daß durch die Vorlage Organisationen der einzelnen Staaten, zu dem Zweck, Einwanderung dorthin zu lenken, verhindert werden würden.

Ägypten.

* Der Ägypter, der früherer Stellvertreter Kaimulki, ist, wie aus Tanger gemeldet wird, dort von dem spanischen Konsul von einem Jüngling Eingekerkert, über dessen Verhaftung nichts Näheres bekannt ist, er mordet worden.

Äthiopien.

* Wie verlautet, hat die äthiopische Regierung an den General der Mandschuren 10 viele Truppen zusammen gezogen, daß Ausland seine Interessen immer bedroht sieht. Man wird in Petersburg auf diplomatische Erklärungen bringen.

* Die Lage in Berlin wird mit jedem Tage enger. Der Sohn Mohammed Ali Mirza hat sich seit seiner Thronbesteigung demütigt, allen Wünschen des Volkes nachzukommen. Jetzt veranlaßt das Parlament, man solle die ägyptischen und russischen Offiziere durch ein Komitee zu erlaubtem Gehen in ihren persönlichen Angelegenheiten beibringen. (Das die Lage noch verschärft würde, wenn England und Frankreich das Kapital aus dem Lande ziehen, scheint man sich in Teheran nicht klar gemacht zu haben.)

Friede in Südwestafrika.

Aber die Lage im südwesafrikanischen Schutzgebiet wird der D. W. von unternirdischer Seite gefährdet.

Der Rufstand im Süden von Südwestafrika sieht man sowohl in Berlin Regierungsfreien als auch beim Gouverneur und dem Truppenoberkommando in der Kolonie als beendigt an. Die Aufgabe der Truppe besteht, nachdem auch die Bundeswehr, die zu Weisnachtern sich noch nicht unterworfen hatten, jetzt ihre Waffen abgegeben aber sich auf einseitigen Gehalt verpflichtet haben, gegen die deutsche Kolonie Verhaftung nicht mehr unternehmen zu wollen, darin, das Land von kleineren Diebesbanden zu säubern. Diese Tätigkeit wird eifrig betrieben. Ober v. Deimling ist der Überzeugung, daß der Rufstand als erledigt zu betrachten ist. Er hat sein Hauptquartier nunmehr in Keetmanshoop aufgeschlagen, wo auch Herr Voelckmann von Preußen weilte. Die Hauptpost des Hauptquartiers ist, die Truppen im Süden auf das notwendige Maß zu vermindern und vor allem die Feldtruppen gegen bisherige Gesteinstruppen auszutauschen, damit die ersten schneller heimtransportiert werden können. Naturgemäß erfordert ein solcher Austausch auch eine Vermeidung der Zahl Zeit und Kopfgeldern. Es steht aber jetzt fest, daß die Zahl 8000 bis in den Sommer hinein allmählich auf 6000 Mann herabgesetzt wird. Wieviel Mann dann noch in der Kolonie verbleiben sollen, hängt von den Maßnahmen ab, die das Oberkommando betreibt. Die Stationsbesatzungen treffen wird, und wie der Auszug sich zu der Frage stellen wird. Eine Bahn nach Keetmanshoop nicht fertiggestellt ist, ist an eine größere Truppen-

Vermischtes.

Zum Andenken an Paul Gerhardt. Die Sozial-Regierung in Weimar hat angeordnet, daß am 12. März, dem Gedächtnistage der Geburt Paul Gerhards vor 300 Jahren, des Sängers von „Herr! du meine Berg“, in allen evangelischen Schulen des Bezirks in der Religionsstunde oder einer sonst geeigneten Vormittagsstunde die Bedeutung Paul Gerhards an der Hand seiner bekanntesten Lieder den Kindern ans Herz gelegt werde.

Erhöhung der Sommerpreise für Kohlen. Die Preisverteilung Mitteldeutscher Braunkohlenwerke Halle a. S. hat vom 1. April d. J. ab eine generelle Erhöhung der Sommerpreise um 8 Mark für Breitsort bzw. Napfpreise und 2 Mark für Kohloblen beschlossen. Ursprünglich war eine Erhöhung der Preise um 10 Mark für Breitsort und 3 Mark für Kohloblen angesetzt, jedoch, daß seitens der königlich sächsischen Staatseisenbahnen den meisten Werken bei Regelung ihres Zechenabnahmeverhältnisses, welches ein privates Verhältnis zwischen der königlich sächsischen Staatseisenbahn und den einzelnen Gruben bedeutet, eine Ermäßigung der Zechenabnahmen um 2 Mark ausgemittelt worden ist, hat sich die genannte Preisvereinbarung entschlossen, nur einen Aufschlag von 8 Mark bzw. 2 Mark eintreten zu lassen, da diese Ermäßigung, die den Werken zugute kommt, einen Preisauflage von 10 Mk. bzw. 4 Mk. für die Gruben bedeutet.

Nach Einführung der Personentarifreform dürfen in beachtlichem Umfange noch Rückfahrkarten mit zweitägiger Gültigkeit für den Ab- und Rückverkehr aufgelegt werden, und zwar je nach Bedürfnis für alle Wagenklassen. Die Fahrkarten weisen für den alten Namen „Doppeltarife“, wie sie schon vor Verstaatlichung der Privatbahnen hießen. Die künftige „Doppeltarife“ ist

nun nicht, wie vielfach angenommen wird, mit einer Preisermäßigung verbunden, sie kostet vielmehr genau den doppelten (nicht, wie früher, den 1 1/2fachen) Betrag der einfachen Karte und soll lediglich der Bequemlichkeit des Reisenden dienen.

Ein Kerneis in tadelloser Qualität hat die heutige Eisenernte gebracht und so reichlich, daß den Konsumenten das Eis zu billigen Preisen geliefert werden können. Das bedeutet eine erhebliche Ersparnis für unser Nationalvermögen. In eisernen Wintern müssen wir viel Geld für den Import des norwegischen Kerneis ausgeben, wovon im vergangenen Winter wöchentlich im Durchschnitt 50 Schiffelungen auf der Elbe und Weser ankamen. Ein großer Teil des aus Norwegen stammenden Kerneis geht bis tief in das Binnenland, denn dieses Naturereis stellt sich trotz der Transportkosten noch billiger wie Kunsteis.

Dauert, 18. Februar. Für den Bobnbau Wächter-Laueritz haben die Gemeinden Ober- und Niederwiesenthal je 13000 Mk., Oberwiesenthal 5000 Mk. und Dörlitz 3000 Mk. bewilligt.

Mücheln, 18. Februar. Ein erschütterndes Unglück passierte am Freitag Abend gegen 10 Uhr in unserm Städtchen. Der 19 Jahre alte Kontorist Berndt aus Götlich, beim Gärtner Herrn Stephan wohnhaft, welcher in der Grube Christoph Friedrich angestellt war, schoß sich beim Schützenspielen mit seinem Revolver in den Kopf. Er war sofort tot.

Vom Kuffhäuser, 16. Februar. Der Kuffhäuser-Bund hatte beschlossen, um den für die Kuffhäuser-Wirtschaft recht unangenehmen Wassermangel zu beseitigen, nach Waffer zu bohren, nachdem Versuche mit der vielbesprochenen und viel angewendeten Wünschelrute das Vorhandensein von Quellen angezeigt hatten. Die Bohrungen haben im Januar begonnen. Nach vierwöchiger

Arbeit wurde, wie die „Parole“ schreibt, bei 89 Meter Tiefe, genau an der von der Wünschelrute bezeichneten Stelle, der Grundwasserpegel und nach weiterer Bohrung bei 110 Meter Tiefe eine starke Quelle angetroffen. Sobald die weiteren Versuche ergeben werden, daß die Quelle ergiebig genug ist, werden die weiteren Arbeiten unverzüglich in Angriff genommen werden. Es ist zu hoffen, daß nimmermehr die Frage der Wasser-versorgung auf dem Kuffhäuser glücklich gelöst werden wird.

Leipzig, 18. Februar. Tödlich unglücklich bei Ausübung seines Berufes ist am Sonnabend in der ersten Abendstunde auf dem Frei- ladebahnhofe der zu Laucha a. U. geborene Kanalarbeiter Friedrich Karl Grunth. Der unglückliche geriet beim Zusammenstoß zweier Wagen zwischen die Räder, wobei er totgequält wurde.

Zagan, 16. Februar. Leutnant Ritter und Gletsch von Dettlingen, vom 12. Infanterieregiment, ein Neffe des Kommandeurs der hiesigen 16. Infanteriebrigade, von Dem, ist heute bei einer Fährtenführung gestürzt und war sofort tot. Der Genannte beabsichtigte mit seinem Pferd ein Hindernis zu nehmen, dabei überdilig sich das Tier und bezug den Reiter unter sich. Der Bedauernswerte erlitt einen mehrfachen Rippenbruch, der eine Verletzung des Herzens und inolgedessen den sofortigen Tod des 22-jährigen Offiziers, des einzigen Sohnes der Familie, herbeiführte.

Berlin, 19. Februar. Der Kaiser empfing heute den Reichstag mit einer Zronrede, die erklärt, daß deutsche Volk habe betundet, daß es Ehre und Gut der Nation ohne Kleinlichkeiten Parteilichkeit und fest behütet wissen wolle. So wie er, der Kaiser, alle verfassungsmäßigen Rechte und Befugnisse gewissenhaft zu achten

gewillt sei, so begehrt er zu dem neuen Reichstage das Vertrauen, daß er es als höchste Pflicht erkennt, unsere Stellung unter den Kulturvölkern verständnisvoll und tüchtig zu bewahren und zu befestigen. Die Thronrede betragt dann, daß die Krisis in Ost- und Südwestafrika durch die Unterdrückung der Aufstände überwunden sei; in Südwestafrika werde voraussichtlich eine erhebliche Verminderung der Schutztruppen möglich sein; nach einem Danke an die Truppen geht die Rede auf die weitere Entlohnung der Kolonien ein und teilt mit, daß außer einem Kolonialamt auch Beihilfen für die schwer geschädigten Anlieger in Südwestafrika beantragt werden würden. Es wird dann die Niederlage der Sozialdemokratie bei den Wahlen gebührt und dem Entschlusse der vorerwähnten Regierung Ausdruck gegeben, das soziale Werk in dem erhabenen Geiste Kaiser Wilhelm d. Gr. fortzuführen. Die Rede schließt eine Vorlage an, um die Befristungen wegen Majestätsbeleidigungen enger Grenzen zu ziehen. Sie erwähnt den Optionsvertrag mit Danemark, die Annahme der Einladung zur 2. Haager Friedenskonferenz und schließt mit dem Wunsch, daß sich die Arbeit des Reichstages auf der Grundlage nationaler Pflichterfüllung vollziehen möge.

Meinere Idee verdient den Bezug vor allen anderen Frühjahrsgeräten, er ist wohlthätig, leicht beschafflich und außerordentlich ergiebig. Die Firma Meißner, Frankfurt a. M., deckt nur Empfehlenswertes mit ihrem Namen.

Kirchliche Nachrichten.
Mittwoch, den 20. Februar, Abends 1/8 Uhr, 2. Passionsgottesdienst.
Es predigt Herr Diakon Welfert.
Beim Ausgange werden Gaben für die Beleuchtung der Kirche gesammelt.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Freitag, den 22. Februar 1907, nachmittags 5 Uhr.

Vorlagen:

- 1) Prüfung und Entlastung der sächsischen Rechnungen für 1905.
- 2) Beschlußfassung über einen Bau in der Schule.

Nebra, den 16. Februar 1907.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Waldemar Kabisch.

Reformrealgymnasium u. Realschule Naumburg S.

Beginn des neuen Schuljahres Donnerstag, den 11. April. Anmeldungen für alle Klassen der Realschule und des mit ihr in den 3 unteren Klassen gemeinsamen Realgymnasiums nimmt der Unterzeichnete entgegen. Geeignete Pensionen werden nachgewiesen. Schulgeld 130 Mk. jährlich.
Naumburg S., den 1. Februar 1907. Fischer, Realgymnasialdirektor.

Riesengrosse Auswahl in Konfirmanden-Anzügen.

== Tadelloser Sitz. == Gute Näharbeit. == Konfirmanden-Hüte ==

Preis 7,50, 9,00, 12,00, 15,00, 18,00 bis 25,00 Mark.

Fahrtvergütung des Eisenbahn-Retour-Billets III. Klasse ab Carsdorf, Vitzburg und Nebra.

Warenhaus Hermann Land, Rossleben.

Knaben-Familien-schule zu Rossleben.

Anmeldungen für das neue Schuljahr werden jetzt entgegengenommen. Die Schule umfaßt die Klassen Sexta und Quinta. Bei Festsetzung der Unterrichtstagen wird der auswärtigen Schüler wegen die Bahngeliegenheit möglichst berücksichtigt.

Im Namen des Vorstandes:
Bechstein, Professor.

Al. Restaurant zu verpachten. Anfr. 20 Pf. - Marke. A. Ritter, Halle a. S., Steinweg 4.

Gute, feine Frankfurter Kochwürstchen empfiehlt Waldemar Kabisch.

Alle irgendwo und von wem angebotenen Bücher Werte, Broschüren, Musikalien usw. besorgt Karl Stiebitz.

Feinsten echten Emmentaler, Edamer und Birminger Käse empfiehlt Waldemar Kabisch.



à 35 Pf. bei W. Gutschmuths, Drog.

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzögl. Fahrräder mit 2 1/2 Jahr, Prima Nähmaschinen mit 6 Jahr Garantie, Centrifugen, Wasch-, Wring-, Mangel- und Buttermaschinen mit voller Garantie zu ausserordentlich billigen Preisen. „Spurt“ Maschinen- und Fahrradwerke G. m. b. H. Berlin W. 24.

Ida Ritter
Friedrich Schmidt
Schmiedemeister,
Verlobte.
Wenningen, Nebra,
den 19. Februar 1907.

Von Sonnabend, den 23. Februar ab
H. Bockbier.
Brauerei Wenningen.
Moritz Elsner.

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, Dach- decker zu werden, kann Eltern bei mir in die Lehre treten.
Robert Wauer, Dachdeckermeister.

Unabhängige alleinlebende
Frau oder Mädchen
für alle häusliche Arbeit wird in dauernde Stellung gesucht.
Kurhaus Bad Sulza i. Thür.

2 Wohnungen mit Garten sind zu vermieten und 1. April zu beziehen bei
Karl Böttger, Ledeburg III. L. 122

Paketadressen
zum Aufkleben, gummiert, sind zu haben in der Buchdruckerei des „Nebraer Anzeiger“.

Männer-Gesangverein.
Sonntag, den 24. Februar, er.,
Konzert und Ball
im **Schützenhause.**
- Anfang 8 Uhr. -
Die Mitglieder des Vereins, sowie Freunde und Gönner deselben, werden hierdurch ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Geschlechter Fleiß-Lachs, beste Qualität, tral wieder ein.
Waldemar Kabisch.

Feinste Bratheringe, echte Anchovis, Sardinen und Renenagen empfiehlt Waldemar Kabisch.

Landwirtschaftlicher Verein Steigra.

Unser
9. Saatmarkt

findet in bekannter Weise
Mittwoch, den 27. Februar d. J., von 11 Uhr vormittags ab, im Gasthofs „zur Unstrubahn“ zu Carsdorf statt. Derselbe erstreckt sich auf Gerste, Hafer, Sommerweizen, Rübenamen, Erbsen, Bohnen und Kartoffeln. Landwirte und Händler, auch Nichtmitglieder, welche gute Saatwaren zum Verkauf ausstellen wollen, werden gebeten, Anmeldeformulare durch unser Vereinsbureau in Zingst zu beziehen.
Zingst, den 6. Februar 1907.

Das Vereinsdirektorium.

Deutzer Motoren
für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe.
In allen Größen von 1/2-2000 PS. seit 40 Jahren erprobt und bewährt in allen Betrieben von
Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie.
Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.
Ergin-Motoren, Lokomobile, Lokomotiven.
Gasmotoren-Fabrik Deutz
Ing.-Bür. u. Werkstatt - Leipzig - Gerberstrasse 1.

Palmin
feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.

Steigra Landwirtschaftliche Mitteilungen.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

täglich erscheinende
praktische
Zeitung-Beilage

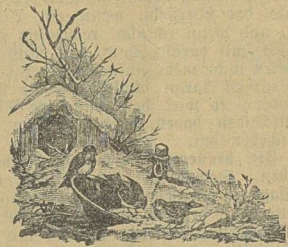
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

N^o 4.

Die Erinnerung flieht.

Keine ewig helle Tat,
Hebt dich aus der Nacht der Grüste;
Niemand sah des Donners Pfad,
Noch den Fittich sanfter Lüfte.

Wie du auf zu Gott geblickt,
Wie des Freundes Hand gedrückt,
Wie der Liebe Kuß gegeben —
Das entschwindet mit dem Leben!



Verwertung der Gartenerzeugnisse.

Von W. Dankler, Kumpen.

Die Verwertung der Gartenerzeugnisse ist ebenso wichtig, wie ihre Zucht und können Fehlgriffe zu ärgerlichen Verlusten führen. Das erfuhr mein Freund und Kollege, der auf einem kleinen abgelegenen Dorfe bei Jugend kultivierte und nun auf einmal auch in der Kultur des Gartens Grobes leisten wollte. Er hatte gelesen, daß die Kultur des Blumentobls einen großen Gewinn abwerfe, und kurz entschlossen kaufte er sich ein paar Hundert starke Pflanzen und besetzte den größten Teil seines Gartens damit. Da der Boden ausgezeichnet war, es an Wasser nicht mangelte und die Wärme des Sommers gerade passte, so hatte er auch mit September die Blumentäler in schönster Vollendung, groß wie Keller und weiß wie Schnee. Wenn er aber gedacht hatte, die Bauern seines Dorfes würden sich um sein Prachtgemüse reizen, so hatte er sich verrechnet. Auf seine Angebote kamen zwar einige, als sie aber hörten, daß die Köpfe 20—25 Pfg. kosten sollten, ließen sie schredensbleich davon. Drei Köpfe für einen Groschen, ja, das hätte sich hören lassen. Und selbst, als er einige verschenkte, hatte er keinen Dank. Die Empfänger hatten den edlen Kohl mit Kartoffeln zusammengeköcht und fanden an dem faden Zeug keinen Geschmack. Kurz und gut, der ganze Segen wäre verdorben, wenn nicht Einquartierung in die Gegend gekommen wäre und nun die Offiziersfamilie ihm den noch übrigen Kohl zu guten Preisen abgekauft hätten. Er machte dadurch noch einen kleinen Gewinn. Er hatte beim Ziehen den Verkauf vergessen.

Wer also einen so großen Garten hat, daß er eine größere Menge Erzeugnisse verkaufen kann oder ein gut gelegenes Stück Ackerland dazu benutzen will, der sorge in der Zeit am besten vor, sicher aber bald nach der Bestellung. Wie dieses zu machen ist, mag kurz folgen. Am besten ist ein gemeinsames Vorgehen.

1. Ist eine größere Stadt in der Nähe oder mit der Eisenbahn leicht zu erreichen, so ist der Markt das beste Verwertungsmittel. Werden den Städten frische Sachen aus der eigenen Gegend angeboten, so haben sie es bald heraus, daß diese besser sind, als die halbverwelteten Waren so mancher Händler, daß sie wohlwiedender sind, sich länger frisch halten und weniger Abfall ergeben, und gar bald hat ein guter Lieferant

sich einen festen Kundenkreis erworben. Hat ein einzelner zu wenig, nun gut, so mögen mehrere ihre Waren zusammen tun und von einem gemeinschaftlich verkaufen lassen, wobei das Verkaufssämichen bei jedem Markttag wechselt. Durch dieses Verfahren werden die Tagelöhne für mehrere Verkäufer oder Verkäuferinnen gespart, da diese zu Hause wieder Geld verdienen können. Und ehe sie es selbst wissen, haben sie so bald eine kleine Verkaufsgenossenschaft beisammen, ohne Statuten und ohne Ausgaben. Allerdings steht diesem gemeinsamen Verkauf nur zu leicht das Mißtrauen entgegen, besonders, ob die betreffende Tagesverkäuferin ihre eigenen Waren nicht zu arg bevorzugt. Nun, eine Verkäuferin, die es so machte, müßte ja von den anderen dasselbe erwarten, und die Erfahrung hat schon bestätigt, daß jede ihren Stolz darin setzt, recht viel zu verkaufen. Dann aber hat auch nicht jeder dasselbe. Der eine hat frühe Bohnen, der prachtvollen Salat, dieser Spinat, jener Erbsen, und bald kommt es dazu, daß die einzelnen Mitglieder sich in besonderen Zuchten zu wahren Spezialisten entwickeln, die in ihrer Lieblingszucht Hervorragendes leisten und dadurch Sachen erzeugen, die die besten Preise erzielen. Dadurch wird der Gartenbau selbst nicht unbedeutend gehoben. Auch werden mit der Zeit so ganz von selbst gewisse Regeln maßgebend werden. Vor allem aber verdienen die Erzeuger all das Geld selbst, welches sonst in die Taschen der Händler fließt und diese in kurzer Zeit wohlhabend macht, während der Erzeuger, der die Arbeit leistet, arm bleibt. Möge man doch allerseits derartige Versuche machen, wo es die Umstände erlauben.

2. Wer die Markttag nicht erreichen kann, der spreche in einem oder mehreren Geschäften vor, aus welchen die besseren und besten Preise ihre Ware beziehen. Sage klipp und klar: „Das und das kann ich Ihnen zu dieser Zeit in bestimmten Mengen liefern und bin ich bereit, zu einem Preise zu liefern, daß Ihnen ein guter Verdienst sicher ist.“ Kannst du nun deine Waren so früh liefern, daß der betreffende Händler seiner Kundschaft damit Freude machen kann, so wirst du schöne Preise erhalten. Kommen da z. B. die ersten Erbsen und siehst du, daß dein Händler solche zu 80 Pfg. (mit Sälen) angeboten hat, so verlange du nicht gleich 75 Pfg. dafür und denke, mit 5 Pfg. pro Pfund hat der Mann genug verdient, sondern sei froh, wenn er die 60 Pfg. zahlt, denn dann hast du deine Mühe bezahlt, und der Händler muß teure Miete zahlen und

darf seinen Kunden nur frische Sachen bringen, so daß er auch noch leicht Verlust hat.

3. Sind von einzelnen Sorten Bohnen, Erbsen, Gurken, feine Zwiebeln usw. große Posten zu erwarten, so wende dich an tüchtige Konservenfabriken. Hier kann aber eine einfache Anfrage, ob Bohnen gekauft würden, nichts nützen; solche Anfragen werden manchmal gar nicht beantwortet. Bei der Anfrage muß der Fabrik mitgeteilt werden, welche Sorten, zu welcher Zeit und in welchen Mengen geliefert werden kann. Aus diesen Angaben kann die Fabrik ersehen, ob sie deine Sachen gebrauchen kann. Je mehr du von einer guten Sorte liefern kannst, um so lieber kauft die Fabrik, denn durch Ankauf größerer Mengen gleichartiger Waren erzielt sie am besten gleichwertige Konserven. Hast du einmal gut bedient, so hast du an der Fabrik einen guten Kunden. Preise darfst du nicht vordrängen, die stellt die Fabrik selbst. — Ein solches Verfahren bewährt sich besonders für solche, die nicht frische genug ziehen können, um Markt und Händler zu bedienen; sie erzielen in dieser Weise auch bei späterer Zucht einen schönen Gewinn. Einige Sachen, wie Zwiebeln und dergl., werden auch von Wurffabriken und Hotels gern gekauft.

4. Wer mit einigen Hotels Verbindungen anknüpfen kann, erhält bei guter, zuverlässiger Bedienung hohe Preise.

Wer noch unerfahren in jedem Handel ist, muß sich langsam einleben. Dieses geschieht am besten, indem er mit Sachen beginnt, die nicht schnell verderben; z. B. mit größerem Zwiebelbau. Hat er davon einige tüchtige Felder verschiedener Art, so kann er schönes Geld verkaufen, und die geernteten reifen Zwiebeln kann er den ganzen Winter hindurch bis in den Frühling verkaufen. Diese Verwertungsangaben mögen für heute genügen.

Pferdezucht.

Schonung der Sohle. Beim Zurichten des Hufes vor dem Aufnageln der Eisen achte man darauf, daß die Sohle entsprechend geschnitten wird. Es ist ein großer Fehler, wenn die Sohle allzu sehr geschwächt wird, weil dadurch leicht Quetschungen der Weichteile des Hufes entzünden können. Es darf von der Sohle nur altes, gelockertes Horn entfernt werden.

Geuzwiebeln für Pferde. Derselbe wird auf folgende Weise hergestellt: Senf und Stroh werden auf Säpelmashinen möglichst fein

zerhackt und darauf mit gequetschtem Hafer, Roggen oder mit einer entsprechenden Menge zerhackter Bohnen vermischt. Dieses Gemenge wird mit einer Abkochung von Leinsamen übergossen, ordentlich durchgeknetet, mittelst einer Pressvorrichtung in flache, den Stücken ähnliche Stücke gepreßt und getrocknet.

Rindviehzucht.

Wenn Kühe nicht mehr aufnehmen wollen, also fortwährend wieder eindern, versuche man es einmal damit, dieselben zur Ader zu lassen und auf etwas schmale Futterration zu setzen. Es ist dies häufig von Erfolg begleitet. Außerdem kann man der Kuh, bevor sie zum Stier geführt wird, Bromnatrium geben. Vielfach ist Nachlässigkeit des Stallpersonals, das übersehen, wenn ein Tier rindrig ist, und wenn es nicht rechtzeitig zum Stier führt, mit daran schuld, daß dann die Tiere später nicht mehr aufnehmen. Ist aber eine Krankheit daran schuld, daß die Tiere vermindern, so wird der zuständige Tierarzt zu entscheiden haben, was mit dem Tiere zu geschehen hat.

Ein bequemes Verfahren, Rinder aufzuheben. Das Rind wird einfach mit unterliegenden Weinen in aufrechte Lage auf die Unterbrust gebracht und dann dicht um dasselbe herum auf den Boden hin ein Seil (Geweil) gelegt, möglichst straff zusammengezogen und dann die Seilschleife mittelst eines Knotens geschnürt. Hierbei ist die Hauptsache, daß das Seil vorn unter die Brustbeinspitze und hinten unter die Sitzbeinhöcker zu liegen kommt. Dann werden auf jeder Seite 3—4 Mann angestellt, welche mit beiden Händen das Seil ergreifen und nun zuerst mehr hinten, später hinten und vorn zugleich kräftig daran ziehen, resp. heben. Ohne daß die Schleife über die Kuh hinweggeht, gelingt es, indem das Rind vorn mit dem vorderen Teil des Brustbeines, hinten mit den Sitzbeinhöckern liegen bleibt, dasselbe bequem und leicht in die Höhe zu heben, weil jeder Mann bequem angreifen kann, keiner dem andern im Wege ist und jeder seine volle Kraft entfalten kann.

Schweinezucht.

Einfluß der Erbsenfütterung auf die Entwicklung der Schweine. Fütterungsversuche haben ergeben, daß bei heranwachsenden Schweinen die Fütterung von Erbsen und Kleie viel Muskelfleisch, festes Fleisch, stärkere Knochen und mehr Mut gibt, als die Fütterung von Mais und Roggen. Die Nährknoschen der mit Erbsen gefütterten Schweine waren durchschnittlich um 26,9 Proz. stärker, als die von mit Mais gefütterten Schweinen desbesten Schlages und Alters. Fütterung von Mais und Roggen hatte eine Verzögerung in der Entwicklung der inneren Organe und Erzeugung von fettem Fleisch zur Folge. Alle Wilsons'schen Versuche haben ergeben, daß die mit Erbsen aufgefütterten Schweine bedeutend gesünder, kräftiger, lebens- und zeugungsfähiger waren.

Schafzucht.

Die sachentsprechende Fütterung der Mutterkühe kurz vor dem Lammen ist von großer Wichtigkeit. Wenn auch eine vernünftige Winterfütterung darauf abzielen soll, die Tiere kräftiger und widerstandsfähiger zu machen, so genügt doch das beste Trockenfutter nicht um die Zeit des Lammenens. Die Mutterkühe verlangen dann saftige Nahrung, als Heu und trockene Kleie; es müssen ihnen auch milchbildende Stoffe gereicht werden. Darum ist es angebracht, ihnen neben dem anderweitigen Futter Kleie und Hafer, in gleichem Verhältnis gemischt, allenfalls auch mit etwas geschrotetem Mais und Lupine, zu geben und diese Portionen allmählich einen Monat vor dem Lammen noch ein wenig zu verstärken. Vor Überfütterung oder zu geringem Fressen muß man aber trotz alledem auf seiner Hut

sein und den Tieren zugleich auch möglichst Bewegung im Freien verschaffen. Dann werden voraussichtlich normale, nicht überstark ausgetragene Lämmer geboren und das Lammen selbst geht auch leichter konstaten.

Geflügelzucht.

Legenot. Es kommt nicht allzu selten vor, daß ein Huhn ein Ei nicht legen kann, entweder weil es zu groß ist, oder quer im Hohlraum des Eileiters liegt, oder weil die Schleimhaut des letztgenannten Körperteils entzündet und geschwollen ist. Dagegen wird empfohlen Einströmenlassen warmer Wasserdämpfe in den After und Eileiter oder Einhüllen der an Legenot leidenden Hühner in stark erwärmte, wollene Tücher, besonders ein Erwärmen des Unterleibes soll zuweilen schon genügen. Außerdem sind die Tiere einige Zeit an einem warmen Orte unterzubringen. In hartnäckigen Fällen findet folgendes Verfahren Anwendung: Man legt das Huhn auf den Rücken, wo es von einem Gehilfen festgehalten wird, öft und fetter den Legebarm mit dem Finger gut ein und sucht durch Schieben und Drücken von außen das Ei herauszupressen. Ist das Ei in einer in die Eierschleimhaut gedrückten Vertiefung festgeklemmt, aber von außen sichtbar, so schiebt man eine lange, reine Haarnadel dicht über und unter das Ei mit den Schlingrändern nach auswärts in den Eileiter und versucht durch vorsichtiges Drücken das Ei über diesen Schlitten an das Tageslicht zu fördern.

Abends die Hühner mit Insen zu füttern, hat sich bei manchen Tieren sehr bewährt. Besonders im Winter macht sie dieses Futter widerstandsfähiger gegen die Kälte und bewirkt, daß sie das Legen sehr bald anfangen.

Reis in Milch gefodert, ist ein ausgezeichnetes Futtermittel für junge Truthühner; seit ich damit die jungen Tiere füttere, habe ich stets alle davon gebracht.

Mit Hühnern zusammen sollen Enten oder Gänse niemals einen Stall teilen; es wäre dieses sehr zum Nachteil der Hühner.

Bienezucht.

Wenn große Mengen Zuderlösung im Herbst in kurzen Zwischenräumen einem Volk gefüttert werden, so liegt die Gefahr nahe, daß dieses Futter in den Zellen lange offen liegen bleibt. Ehe nämlich die Biene das Futter deckelt, muß es nicht allein etwas dickflüssiger, sondern es muß auch von den Biene im Magen verarbeitet werden, ihm Ameisensäure usw. beigemengt worden sein. Dazu brauchen sie Zeit, bei schlechtem, kaltem Wetter oft länger als der Bienezüchter glaubt. Bleibt die unverarbeitung Zuderlösung längere Zeit in den Zellen offen, so ist sie sehr dem Verderben durch Sauerwerden, Gärung usw. ausgesetzt. Dadurch wird die Existenz des ganzen Volkes bedroht. Dieser Gefahr beugt man sicher vor, indem man dem Futter kleine Mengen Salzsäure beimischt und es dadurch vor Verderben bewahrt. Versäume daher kein Bienezüchter, der größere Mengen Zuder zu füttern hat, Salzsäure beizumischen.

Wiesenkultur.

Die düngende Bewässerung der Wiesen wird in der Regel außerhalb der Vegetationsperiode im Herbst und Frühjahr ausgeübt. Die Wasserläufe führen um diese Zeit das meiste Wasser und durch die Herbstregen werden viele Düngestoffe aus Feldern, Straßen, Düngerstätten usw. abgeschwemmt, sodaß das Wasser zu dieser Zeit auch sehr gehaltreich ist. Man tut daher gut daran, im Herbst keinen Tropfen Wasser unbenutzt vorüber fließen zu lassen. Die Wiesen sollen im Herbst und Frühjahr derart mit Nährstoffen versehen werden, daß die Pflanzen während des Sommers ernährt werden können. Der Gehalt des Wassers an Pflanzennährstoffen spielt also bei der düngenden Bewässerung eine

große Rolle, und es hängt deshalb die zur Bewässerung einer bestimmten Fläche notwendige Wassermenge fast ausschließlich von der Güte des Wassers ab.

Gausgarten.

Wert der Pfefferminz-pflanze. Eine der wertvollsten Medizinalpflanzen, auf deren Kultivierung ein besonderes Gewicht gelegt wird, ist die Pfefferminz-pflanze, von welcher man das Pfefferminzöl gewinnt. Wenn man bedenkt, daß der Verbrauch davon nur in Schweden ca. 3000 Kilogramm beträgt, so findet man leicht, daß dieser Artikel nicht unbedeutend ist. Dazu kommt, daß der Verbrauch von Pfefferminzöl auf Grund seiner vielseitigen Anwendung wahrscheinlich zu immer größerer Steigerung gelangt. Von Amerika hat man, wie die „Pharmazeutische Zeitung“ berichtet, mehrere Beispiele davon, daß Personen, welche nur über ein ganz unbedeutendes Areal verfügen, sich ein gutes Einkommen durch die Kultivierung der Pfefferminze erwerben.

Es darf nicht übersehen werden, Klebrige an Obstbäumen, deren Keim nicht mehr klebt, frisch zu streichen, sonst ist der Erfolg nur ein teilweiser.

Gemüsegarten.

Grüne Gemüsen im Winter lassen sich leicht ziehen, wenn man sich über Winters ein Gärtchen auf einem warmen Miststod anlegt, d. h. ca. 30 Ctm. Erde auf denselben bringt und mit Schnittgemüsen besetzt. Es eignen sich hierzu besonders Mangold, Federkohl, Löwenzahn und Schnittkohl, sowie auch Strünke von beliebigen anderen Kohl, welche sehr rasch austreiben und ein äußerst hartes, feines und schmackhaftes Gemüse liefern, das absolut nicht verglichen werden kann mit einem gewöhnlichen Kohlgemüse, wie überhaupt alle im Winter oder im ersten Frühling getriebenen Gemüse viel zarter und feiner als die gewöhnlichen sind. Es gibt Gausfrauen, welche wohl ohne solch größere Einrichtungen ein Gemüse oder Salatläch auf die einfachste Weise erziehen, indem sie z. B. Löwenzahnstübe im Freien austreiben und in Risten oder Körbe pflanzen, in irgend ein warmes Zimmer oder auch in einen warmen Stall stellen und fleißig mit warmem Wasser begießen. Auf diese Weise kann sodann alle Wochen den ganzen Winter hindurch ein sehr guter Salat abgeerntet werden, oder wenn man's etwas länger werden läßt, ein zartes Gemüse.

Schutz für Erdbeerbeete. In der Regel deckt man dieselben den Winter hindurch nicht zu, da die neu eingeführten, großfrüchtigen Erdbeerarten als frostföhr bezeichnet werden. Indessen mögen sie nun diese Eigenschaft auch besitzen, tut man doch am besten, sich nicht unbedingt darauf zu verlassen. Ein strenger Winter kann häufig großen Schaden anrichten, deshalb versäume man nicht, den Raum zwischen den Pflanzen mit einer 6—8 Zentimeter hohen Lage altem, Dünger oder Mistbeeteerde zu bedecken. Dadurch erhalten die Pflanzen nicht bloß Schutz gegen den Frost, sondern auch reichliche Zufuhr von Nährungsstoffen, was man am besten an der Ernte des folgenden Jahres erkennen kann.

Blumentohl und Endivientalat werden im Keller aufbewahrt, nur sollen sie möglichst trocken eingebracht werden.

Bermischtes.

Die Pflege der Wintersaaten hat darin zu bestehen, daß man alle ihnen feindlichen Einflüsse nach Möglichkeit mäßigt oder beseitigt. Hauptsächlich ist darauf zu achten, daß niemals Wasser auf den Wintergetreidefeldern stehen bleibe, daß man eine etwa überflutete Schneedecke bricht, damit die Saaten nicht ersticken, und daß man Saaten, die kümmerlich durch den Winter kommen, zur rechten Zeit eine Kopfdüngung (Gillsalpeter) gibt.



Glaub' mir feste, daß das Beste
Heber dich beschloffen sei;
Bleib' dein Wille, nur sein Hüte,
Wirkt du alles Kummers frei.

Für die Hausfrau.

Englich, das wir nicht verschudet,
Wird leicht erduldet;
Doch Wunden, die wir selbst uns geschlagen,
Sind schwer zu tragen.

Vorbei!

Fröhliches Kinderspiel,
Glückliche Herzen,
Ohne Maß, ohne Ziel
Tändeln und Scherzen,
Lange vorbei!

Träume der Jugendzeit,
Anspende Triebe,
Ähnen der Seligkeit,
Sehnsucht nach Liebe,
Ihr auch vorbei!

Ehrgeiz und Eitelkeit,
Ningen und Streben,
Täuschung und Nüchternheit,
Kampf mit dem Leben,
Wald auch vorbei!

Dann schleicht das Alter sacht,
Kalt und gemessen,
Dann folgt die lange Nacht,
Tod und Vergessen,
Alles vorbei! Mag v. Ziegler.

Waldesduft im Zimmer.

„Nein, riecht's bei euch doch allemal so föhlich nach Waldestannenduft, wenn man zu euch kommt. Woher duftet's nur so? Man sieht doch nun keinen Zweig Nadelholzgrün, und doch dieser herrliche Duft!“ — So rebete Frau V. ihre Freundin an, als sie soeben zum bestebten Nachmittagsplauderhündchen bei ihr ins Zimmer trat. Lächelnd wies diese auf ein Gefäß mit einer noch rauchenden, milchigen Flüssigkeit, welches auf einem Gebretchen unter anderen Ziergeräten sich befand. — „Ja, was ist denn ober das? Wahrhaftig, davon geht wirklich der herrliche Geruch aus!“ — Lächelnd betrachtete Frau N. ihre prüfende Freundin. — „Aber bitte, so sage mir's doch!“ drängte die Ungebuldige. — „Du weizt, mein aernes Männchen muß als Neofonalesent noch das Zimmer hüten. Du glaubst nicht, wie unwillig er oft ist, er, der doch so gerne statt dessen im grünen Walde umherstreifen möchte. Diese verfluchte Zimmerluft bringt mich noch um! meinte er letzt, ich habe diesen ewigen Hausgeruch und das vermißte Stubenhöfen nachgerade satt. Wie würde er sich freuen, wenn ich ihm mit einemmale den föhlichen Geruch seiner lieben, schmerzlich vermischten Nadelwälder vor die Nase zaubern könnte!“ — „Nun,“ meinte Frau N., „die Geschichte ist sehr einfach und bald erzählt. Siehst du, da nehme ich ein flaches Gefäß, fülle es mit heißem Wasser und träufele darein ungefähr ein Teelöffelchen Eisen- und Zickennadelöl, welches man in jeder Drogenhandlung oder Apotheke um billiges Geld erhält. Aus Esparnisrücklingen liege sich vielleicht auch gutes Terpentinöl verwenden, oder man extrahiere mit starkgrüdigem Spiritus möglichst halbreite, hargreie Nadelholzzapfen und bewahre die erhaltene Flüssigkeit bis zur Verwendung in gutverschlossenen Flaschen auf. Natürlich muß man bei Anwendung der letzteren Methode mehrere Wochen Zeit und eine gelinde Herb- oder Sonnenwärme anwenden. — Das Gefäß mit dem präparierten Wasser setze ich sodann etwas hoch und verdeckt, worauf alsbald mit den aufsteigenden Wasserdämpfen auch jener herrliche Geruch sich im Zimmer verbreitet, der nebenbei wegen seines desinifizierenden Dongoehaltes auch äußerst gesund ist!“ — „Ach, das ist ja ebenso prächtig als einfach!“ rief Frau V.

entzückt aus. „Sofort wird das morgen probiert!“ — Als am nächsten Tage nach seinem Mittagsschläfchen der Herr V. erwachte, strömte ihm ein würziger Waldesduft in die Nase, und als dem angenehm überraschten sein schalkhaft lächelndes Weibchen den entsprechenden Kommentar zu dieser plöghlichen, vorteilhaften Veränderung der „verfluchten Zimmerluft“ gab, da meinte er zufriedengestellt: „Na, so läßt sich doch die Geschichte wenigstens besser abhalten.“ E. M.

Küche und Keller.

Weiße Suppe. Man kocht geschälte und in Scheiben geschnittene Karoffeln mit eben solchen Zwiebeln (auf 6 Karoffeln, 4 Zwiebeln) in Wasser weich, reibt sie durch ein Sieb, läßt die Suppe wieder zum Kochen kommen, fügt etwas Butter, eine Prise Pfeffer und Salz hinzu. Dann kochte man 60—70 Gr. Sago 15 Minuten in der Suppe, nehme sie vom Feuer und rühre eine Tasse heiße Milch daran. Die Suppe schmeckt ausgezeichnet und muß hübsch sämig sein.

Schweinsrippensüß mit pikanter Sauce. Zwei Kilogramm Schweinsgrat richtet man zu, löst und hadt die Feder ab, salzt tüchtig, richtet das Fleischstück in entsprechend großer Pfanne ein, gießt 60 Gr. heißes Schweinefett darüber und bratet 1½ Stunde bei mäßiger Hitze, gießt dreizehntel Liter Fleischbrühe hinzu, hebt aus, bindet die Sauce mit 20 Gr. Fleischertratt, seigt durch, entfernt sauber, richtet das Nippensüß, in gleiche Stücke zerschnitten, auf langer Schüssel an und übergießt mit der Sauce und gibt eine Sauciere mit pikanter Sauce, unter welcher man den Rest des Fonds gebracht hat, apart bei.

Apfelfuchen. Eine Gugelhupfform wird stark mit Butter betrichen, mit Zucker überstreut und alsdann mit feinem Butterteig ausgelegt, doch so, daß rings am Rande noch genügend Teig zum Überschlagen bleibt. Nun kommt eine Lage feingehackte saure Äpfel hinein, über die Zucker und Zimmt gestreut wird, dann wieder Äpfel, wieder Zucker und Zimmt und so fort, bis die Form ganz gefüllt ist. (Die Äpfel müssen vorher fest eingebrüht werden.) Der übrige Teig wird nun überschlagen, so daß die Äpfel vollständig bedeckt werden, stelle die Form in den Ofen und bade den Kuchen ca. 1½ Stunden lang. Ist der Teig oben hellbraun, so legt man ein Papier darüber und stürzt die Speise noch warm auf die Platte.

Schellfisch mit Zwiebeln. Der Fisch wird sauber geschuppt, von den Knochen befreit, gewaschen, in Stücke geschnitten, in eine passende Kasserolle gelegt und mit kaltem Salzwasser übergossen auf das Feuer gestellt. Sobald das Wasser zum Kochen kommt, stellt man die Kasserolle, gut zugedeckt, bei Seite. Nach ungefähr 15 Minuten richtet man alsdann den Fisch mit in dünne Scheiben geschnittenen und in Butter gelb gerösteten Zwiebeln an.

Hauswirtschaft.

Um Spizen zu waschen, legt man dieselben einen halben Meter lang zusammen, kürzere Stücke ungefähr sechsfach, und heftet sie mit einem feinen Baumwollfaden an beiden Seiten durch. Man weicht sie in lauem Seifenwasser, drückt sie ohne zu reiben aus, wäscht sie kurz mit frischem Seifenwasser und spült sie warm, dann kalt rein; auch kann man sie ein wenig blauen. Nach dem Trocknen stärkt man sie nicht steif mit gelochter Stärke ein; nach dem Einschlagen und Klopfen zieht man sie sehr vorichtig, besonders am Rande, schön gleich aus. Vor dem Bügeln entfernt man den Stiffaden, dann fährt man mit dem mäßig heißen Eisen darüber, indem man die Spitze hin und her bewegt. Die Creme-

farbe der Spizen stellt man nach dem Waschen wieder her, wenn man die Spizen zuletzt in Kamillentee spült. Für Geruspizen gibt man etwas klaren, schwarzen Kaffee zum letzten Spülwasser.

Zum Reinigen von Rodfragen aus Tuch dient mit 10 Teilen Wasser verdünnter Ammoniak, womit die schmutzigen Stellen gebürstet werden.

Schwarze Kaschmirschürzen zu waschen. Dieselben werden wie neu, wenn man sie in einfachem Bier ohne Seife wäscht und feucht auf der verkehrten Seite plättet.

Probatum est.

Zum Braunbeizen von Erbschubarbeiten verwendet man: 1. Jodtinktur, das ist eine Auflösung von Jod in Weingeist, gibt eine schöne braune Beize, die indessen nicht luft- und lichtbeständig ist. 2. Vefreicht man das Holz mit Scheibewasser, welchem man den sechsten Teil gewöhnlichen Wassers zusetzt, und bringt dasselbe in die Nähe eines Kohlenfeuers, so erhält man eine gelbbraune, cedernartige Farbe. 3. Es werden im Herbst die grünen Schalen der reifen Nüsse gesammelt, etwas zerbrüht und dann zwei Monate der Fäulnis überlassen. Nach dieser Zeit stößt man diese fermentierten Schalen in einem Mörser, bringt sie mit ihrem doppelten Gewichte Wasser und einigen Stüchden Alaun in einem Topfe zum Sieden und erhält auf diese Weise eine ganz vorzügliche, schöne Beize, die den Vorzug der Billigkeit hat.

4. Eine Auflösung von einem Teil übermangansäurem Kali in 20 Teilen Wasser eignet sich ganz vorzüglich zum Beizen des Holzes. Eine vorzügliche schwarze Beize für Holz ist die Godefrohsche. Die fertigen Holzstücke werden bei derselben zunächst mit einer Lösung von chlorsäurem Anilin in Wasser, dem ein wenig Kupferchlorid zugesetzt wird, und hierauf nach dem Trocknen mit einer Lösung von doppelchromsaurem Kali in Wasser mittelst eines Pinsels oder Schwammes überstrichen und dadurch gebeizt. Durch zwei, höchstens dreimaliges Wiederholen dieser Operation erhält das betreffende Holz eine sehr schöne, durchaus reine, schwarze Farbe.

Die vom Schälen der Walnüsse gebräunte Haut wird, so weit man das allerdings etwas mühsamere Abstreuen mit Bimsstein umgehen möchte, mit stark verdünnter Salzsäure oder Javellescher Weichflüssigkeit wieder weiß gemacht.

Nizinusöl ist eines der besten Lederfchmiermittel, das namentlich für Schuhzeug angempfehlen ist. Wie bei allen Schmiermitteln, muß aber das Leder zuvor feucht sein, damit das Fett in das Leder eindringen kann.

Gesundheitspflege.

Wechseln des Bettuches beim Kranken. Nicht immer kann der Kranke das Lager verlassen, wenn das Bettuch gewechselt werden muß. Das frische Bettuch wird zu einer Rolle aufgewickelt, am Fußende quer über das Unterbett gelegt. Hierauf schiebt man das alte Bettuch ein wenig nach oben, widelt das frische ebensoweit ab und steckt es mit Sicherheitsnadeln, oder unter großer Vorsicht auch mit Siechnadeln an der Matratze fest. Nunmehr hebt der Pfleger die Beine des Kranken und widelt wiederum die Rolle so weit ab. Jetzt werden die Beine des Kranken wieder ausgestreckt, der Oberkörper ein wenig gehoben, das alte und frische Bettuch unter dem Sitz vorbeigezogen und die Abwicklung fortgesetzt, indem man den Kranken aufrecht hält. Um das Heraubrutschen des Bettuches zu vermeiden, heftet man es am Kopfe mit Sicherheitsnadeln an.



Im schönen Wetter und Sonnenschein,
Da kommen die Sonntagsläger fein
Und jagen mit funkelnder Büchse;

Wald, Held.

Bei Regen aber und dämmernder Nacht
Da werden die Schlingen zurechtgemacht
Und jagen statt ihrer die Füchse.

Festschlafendes Wild.

Im Monat Januar vorigen Jahres, bei einer Neuen, kam, als ich noch im Forsthaus N. bedienstet gewesen, mein Vorarbeiter vom Kreisen auf Schwarzwild zurück und meldete mir, daß zwar keine Säuen fest seien, aber beim Kreisen eines Warders sei er zufällig an eine hohle Eiche gekommen und darin liege zusammengerollt ein schlafender Fuchs. Als ich in diese Worte Zweifel setzte, sagte mir der in punkto Jagd sehr tüchtige Vorarbeiter, er habe sich hiezu genau überzeugt. Ich begab mich mit dem Vorarbeiter sofort nach jener Eiche, schaute ebenfalls hinein, bemerkte jedoch keinen Fuchs. Nun rief ich den Vorarbeiter, welchen ich auf ca. 20 Schritte von der Eiche stehen gelassen, herbei und bedeutete ihm, daß er sich doch wohl getäuscht haben müsse, da ich keinen Fuchs in der hohlen Eiche entdecken könne. Der Vorarbeiter bückte sich, schaute nochmals in die Eiche und seiner berklärten Miene konnte ich sofort entnehmen, daß der Fuchs doch noch drinnen sein müsse. Mit den Worten: „Machen Sie sich fertig, ich jage ihn heraus“, griff mein Begleiter nach meinem Stöck, stieß in die Eiche hinein, und richtig kam der Fuchs ein alter Rüde, dann auf der anderen Seite herausgeschlüpft, um seinen Lohn für all seine begangenen Räubereien in Gestalt eines Schrottschusses Nr. 5, der ihn vom Leben zum Tod beförderte, in Empfang zu nehmen. — An Lichtmeh (2. Februar) desselben Jahres, ebenfalls bei einer Neuen, war ich nachmittags mit meinem Vorarbeiter im Walde und so gegen 4 Uhr nachmittags kamen wir auf der Staatsstraße von N. nach L. gerade an jene Stelle, woselbst ein sehr begangener Fußweg darauf führt. Der Straßengraben ist an dieser Stelle überbrückt und führt der Fußweg über diese Holzbrücke. Der überbrückte Straßengraben war fast bis zu Füßen verrottet, doch vermuteten wir an dieser sehr belebten Stelle nichts weniger als ein Fuchs und gingen deshalb unseres Weges weiter. Nach ca. 25 Schritten meinte mein Vorarbeiter, er wolle doch mal nachsehen, ob kein Fuchs unter diesem Kanale sei, ging zurück, um dann in liegender Haltung den Kanal genau zu inspizieren. Ich wartete an dem Platze, von welchem mein Begleiter zurückging, und war sehr überrascht, als mir mein Vorarbeiter zurief, ich möge gleich hinkommen, es liege wirklich ein Fuchs schlafend unter dem Kanal. Mit beschleunigten Schritten ging ich zurück, reichte meinem am Boden liegenden Begleiter

auf Verlangen meinen Drilling, und ein Schrottschuß beförderte den roten Räuber — eine Fähe — in die jenseitigen Jagdgründe.

Hundezwinger.

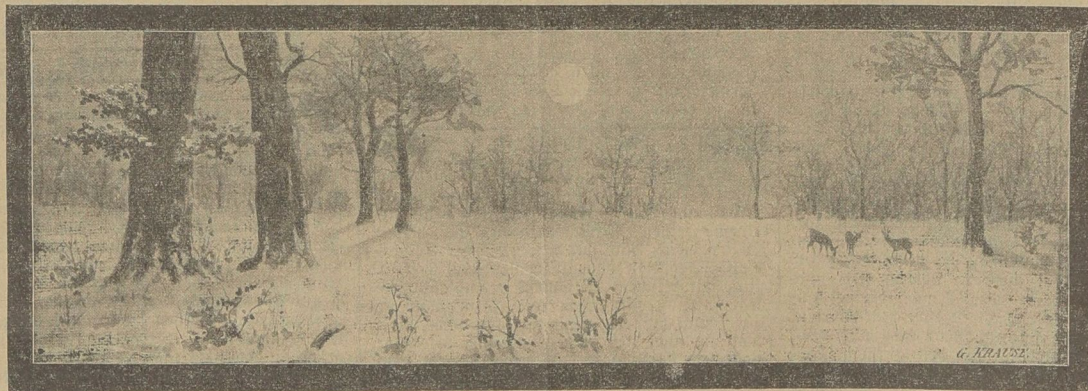
Der Dobermannpinscher, auch großer deutscher Pinscher genannt, ist glatthaarig (Behaarung ist dicht, herb und reich, ähnlich dem kurzhaarigen Foxterrier) und schwarz in Farbe mit rotbraunen Abzeichen, d. h. die Punkte über den Augen, der Unterkiefer, die Extremitäten, die Pfoten und die Blume sind rotbraun. Der Kopf des Dobermannpinschers soll in seiner Länge einer Zuderrübe gleichen und vom Halswirbel bis zur Nasenspitze ca. 20 bis 22 Ctm. aufweisen, nach vorn spitz auslaufen, keine Hängeohren haben und merklichen Stirnabfall besitzen. Eine hängende Nase ist verpönt. Gehz wie das des Foxterriers, jedoch im Verhältnis stärker. Die Läufe sollen gerade, die Pfoten geschlossen und gewölbt sein. Vorder- wie Hinterläufe sind muskulos, aber nicht etwa plump. Die Rückenlänge soll beim Rüden ca. 100 Ctm. betragen, damit ist die Länge von Nasenspitze bis zum Rutenanfang gemeint, die Schulterhöhe beträgt ca. 60 Ctm., bei der Hündin entsprechend weniger. Die Schultern sollen schräg gestellt und der Rücken ziemlich gerade sein. Ohren und Rute werden kuppelt, um dem Tiere ein besseres Aussehen zu geben. Der Dobermannpinscher wird auch ohne Rute geboren — er kommt sozusagen mit Mutschwanz auf die Welt — was durchaus nicht fehlerhaft ist. Weiße Abzeichen an der Brust sind nicht fehlerhaft. Das Tier besitzt feuriges Temperament, was schon sein lebhaftes, schwarzbraunes Auge bezeugt, das freiz beobachtend, aber nicht herausfordernd ist. Er besitzt ungewöhnliche Körperkraft, hat Ausdauer und nimmt mit allen Rivalen den Kampf auf, aus dem er gewöhnlich als Sieger hervorgeht. Er ist sehr gelehrt und belohnt eine gute Erziehung durch ihm beigebrachte Kunststücke; das Apportieren zu Wasser und zu Lande ist ihm rein angeboren, ebenso eignet er sich vorzüglich als Wach- und Begleitthier. Als Raubzeugzwinger steht er ohne Konkurrenz da.

Verschiedenes.

Das herbliche Rot- und Gelbwerden der Blätter, eine der schönsten Naturscheinungen,

welches bisher nicht erklärt werden konnte, denn ein getrocknetes Blatt nimmt eine schmutzige, dunkelgrüne Farbe an, hat nun auch ihre Erklärung gefunden. Man stellte auf Grund mühsamer Versuche fest, daß das wesentlichste Agens zur Hervorbringung der schönen Herbstfarben der Zuder ist. Der herbliche Sonnenschein entwickelt bei niedriger Temperatur diesen Zuder und läßt Verbindungen desselben mit der Gerbfäure entstehen, welcher rote, gelbe und braune Farbentöne eigentümlich sind. Eine gewisse, wenn auch entfernte Verwandtschaft mit den rotbraunen Zuderfäden ist also vorhanden, welche man häufig auf grünen Weintrauben entdeckt.

Zur Lebensweise der Mistkäfer. Wohl mag manchem Leser ein verächtliches Lächeln bei der Nennung obigen Namens über das Gesicht gleiten, allein so ganz uninteressant ist die Lebensweise dieser verachteten Kreaturen nicht. Schon in den ersten Märztagen bis in den Spätherbst hinein schwärmen die Käfer umher, um ihr „Fischlein decke dich“, das bekanntlich in billigster Kost besteht, aufzuzuchen. Hinsichtlich ihres Nahrungsbedarfes kann man auf jeden Käfer pro Tag 1 ebeim Mist rechnen. Das ist nicht zu viel gerechnet. Bedenkt man nun das zahlreiche Vorkommen dieser Tiere, so ist es einleuchtend, welch nützliche Geschöpfe diese harmlosen Kerle im Naturhaushalte sind, indem dieselben durch das Vergraben tierischer Exkremente das Ausbreiten schädlicher Miasmen verhindern. Die Käfer machen im Boden meierlange Röhren. Ihre Eier legen sie in röhrenförmige Vertiefungen von 3 Ctm. bis zu ½ Meter. über denselben bemerkt man einen kleinen Erdbäufen. Die auf Wegen lebenden, wie der im Walde vorkommende Geotrupes sylvatica legen ihre Eier in ein Erdkügelchen, welches sie alsdann in die Röhren wälzen und zudecken. Die Larvenstadien haben die Größe einer Haselnuß. Die Größe des Eies ist bei Geotrupes stercorarius 7–8 Millimeter Länge und 4 Millimeter Breite. Beim Unterbringen des Düngers leistet das Weibchen dem Männchen beim Schichten Hilfe. Zum Schluß möge nicht unerwähnt bleiben, daß die Mistkäfer sichere Wetterpropheten sind. Zeigen sich die Tiere abends besonders unruhig, so ist mit ziemlicher Sicherheit auf einen Wetterumschlag zu rechnen. Die Larve der Mistkäfer ist schiefzfarbig und hat gezähnelte Fetzgängen, durch welche sie von den Larven der Mistkäfer, denen sie sehr ähnlich ist, leicht zu unterscheiden ist.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Anzeigenpreis
für die einblättrige Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei Abonnements 10 Pfg. (Schluss am 15. Febr.)
Anzeige
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Ar. 15.

Nebra, Mittwoch, den 20. Februar 1907.

20. Jahrgang.

Hus den Nordlanden.

Je länger sich die Zeit auf die Ereignisse der schwedisch-norwegischen Trennung legt, um so klarer wird es, daß die Unionauflösung einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Nordlande eingeleitet hat. Als die Aufständischen kämpfe tobten, hieß es in Norwegen allgemein, die Trennung vom Nachbarstaat sei eine unumgängliche Vorbedingung für den immer notwendigen werdenden nördlichen Dreiebund. Davon ist jetzt weder in Schweden, noch in Dänemark mehr die Rede. Selbstverständlich ist die Art noch ungewissen, in der Norwegen die Lösung der Verhältnisse herbeiführt.

Als also an einen Bund mit Rücksicht auf die vordringlich unüberwindliche Kluft zwischen Schweden und Norwegen nicht zu denken, so hat das Verhalten Dänemarks während der Trennungskrisis in Stockholm schwer überwindliches Misträuen hervorgerufen. Und so kann man heute wahrnehmen, daß Schweden sich mehr und mehr sowohl von Norwegen als von Dänemark zurückzieht. Das die Russen auf einen Bund der drei Nordmächte recht geringe Einsicht der Dinge Dänemark allen seinen Einflüssen zur Bewirkung dieser Idee geltend macht, läßt sich zunächst daraus erklären, daß Norwegen sich an die maßgebenden Kabinete wandte, um seine Neutralitätserklärung durchzusetzen.

Schweden hingegen wünscht nicht eine solche Erklärung und läßt auch durch die dauernde Forderung und Befestigung seiner Neutralität erkennen, daß es Sonderregeln gutheißt. Man kann es begreifen, daß Schweden sich insbesondere in handelspolitischer Beziehung von dem drückenden Joch Dänemarks befreien will. Das doch in den letzten vierzig Jahren Kopenhagen, die Hauptstadt des 1864 besiegten Dänemarks, den gesamten Handel des Nordens an sich gerissen und ist der Mittelpunkt des Verkehrs- und Geisteslebens geworden.

In Dänemark hingegen weiß man wohl, daß Kopenhagen seinen hervorragenden Platz in der neueren Geschichte nur behalten und besitzeln kann, wenn sich die drei nördlichen Reiche zu gemeinsamer Interessensvertretung die Hand reichen. Man kann in Kopenhagen sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Thronbesteigung eines dänischen Prinzen in Norwegen zu vermieden am Hofe Königs Oskars II. gewiß haben könne, daß alle Unabänderliche hinfällig, aber mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden sollten.

Wenn man sich auch am Hofe Königs Oskars II. überzeugt haben wird, daß alle Mühe vergeblich ist, so wird man gleich den beiden Nachbarländern irgend wo anders Ausschluß suchen müssen. In der Tat machen Schweden sowohl als Norwegen den Versuch, sich einer Macht zu nähern, die außerhalb des durch die geographische Lage bedingten Interessensgebietes selber Länder liegt. Wohl hätte man sich in Schweden gern an England angeschlossen (und England hätte sicher die angesprochene Hand mit Freuden genommen) aber der schwedische Nationalstolz dünkte sich dagegen, mit Norwegen um die Freundschaft Oskars VII. zu wettern.

Aber aus kleinen Flügen das Weltbild zu erkennen vermag, wird wissen, wozu Schweden seit einiger Zeit strebt. Die schwedischen Politiker haben das Auge aber die Ostsee auf Deutschland gewandt. Nicht umsonst wurde die Regierung das schwedische Volk für eine direkte Dampfmaschinenverbindung mit Deutschland zu begeistern. Man hofft auf diesem Wege einen doppelten Zweck zu erreichen, einmal ein engeres Verhältnis mit dem Deutschen Reich herbeizuführen und dann den jetzt üblichen Handelsweg Warnemünde-Göteborg-Kopenhagen auszuweichen.

Einstweilen freilich ist an diese bequeme und schnelle Verbindung zwischen der deutschen und schwedischen Küste nicht zu denken; vielleicht sehen die Unternehmer, die sich lebhaft für das Zustandekommen des Entwurfs interessieren und keinerlei Opfer scheuen, ein, daß die Naturverhältnisse sich dem Menschenplane widersetzen. Aber man wissen, was in der Zeit der Ferne liegt. Nachdem einmal die Lösung:

„Los von Dänemark“ ausgegangen ist, wird dem schwächeren Part auf der Erfolg stehen. Deutschland wird sich daran tun, die Wege der schwedischen Politik mit aller Aufmerksamkeit zu verfolgen. Das Verhalten Schwedens und sein Wohlwollen können in erster Stunde vielleicht einmal entscheidend sein. Seit die „nordwestliche Krise“ abgeklungen ist, nimmt Schwedens militärische Macht einen beachtenswerten Aufschwung. Die Handelsbeziehungen zu Schweden er zu pflegen, ist jetzt schon eine lohnende Aufgabe. In dem reichen Lande findet die deutsche Arbeit ein ertragreiches Arbeitsfeld, das durch die merkwürdige Geschiebung Schwedens, das dem Reichenden des Auslandes mancherlei Hindernisse in den Weg legt, jetzt noch zum größten Teil brach liegt. M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser wird am 12. Mai bei der Einweihung des neuen Kurhauses in Wiesbaden beiwohnen.

* Kaiser Wilhelm II. hat dem Präsidenten des Flottenvereins, Fürsten Salm, seine Anerkennung über die Mitwirkung des Vereins bei der Reichstagswahl ausgesprochen.

* Zur eine aus Amerika an das Auswärtige Amt gerichtete Anfrage erklärte Fürst Bülow die deutsche Regierung denke nicht daran, eine auf Gebietsverweigerung abzielende auswärtige Politik einzuleiten.

* In Freiburg im Breisgau ist der frühere brennliche Handelsminister Rudolf Breßler im Alter von 70 Jahren gestorben.

* Die Verhandlungen gegen den früheren Geheimen Sekretariatsassistenten Böckler wegen Verletzung der Amtsverschwiegenheit wurden fortgesetzt. Der Angeklagte, der beschuldigt wird, Lehmann aus dem Reichstag mit anderen Berichten unzulässig gemacht zu haben, behauptet, nur seine Interessen wahrgenommen zu haben, indem er sich mit Aufklärung gewisser Missethate an die Reichstagsabgeordneten wandte. Auf die Frage des Präsidenten, warum er dies getan habe, antwortete der Angeklagte: Er habe die Art der Verhandlung, die ihm zuteil geworden, satt gehabt. Er wolle die Sachen in der Volksvertretung zur Sprache bringen lassen, die er schon in Eingaben an den Reichstag selber dargelegt, worauf er aber ohne Befriedigung verurteilt wurde. Aber das Recht der Regierung erwidert sich im Verlauf der Verhandlung eine lebhaft Debatte zwischen dem Staatsanwalt Dr. Windob und dem Angeklagten, Reichstagsabgeordneten Erberger. Der Junge Erberger erklärt es unehrenhaft mit eigener Geschäft als Abgeordneter, die Quelle seiner Kenntnisse in der Frage stehenden Kolonialmissethate anzugeben. Auf Antrag des Staatsanwalts wird insolge seiner beharrlichen Weigerung Erberger in eine Ordnungstrafe von 100 Mark genommen und die Zeugnisverweigerung gegen ihn angeordnet. Als der Zeuge abgeführt werden soll, bietet ihn Böckler an, Böckler doch auszulagen. Erberger erklärt darauf, daß mit Böckler bekannt geworden ein gut Teil seines Materials wäre aber nicht glaube, Böckler bei Amtsverbrechen schuldig gemacht werden würde nicht unbedingt. Die hauptsächlichen Punkte zusammengefasst.

England.

* Durch eine Verfügung, die das „Amisblatt“ veröffentlicht, wird die Einrichtung der Marineparade abgelehnt.

* König Edward empfing den russischen Staatsrat Professor v. Martens, der im Auftrag des Zaren zur Vorbereitung der Friedenskonferenz die europäischen Kabinete besucht, in längerer Audienz.

* Der deutsche Botschafter in London trat bei einem Besuch der Handelskammer für die Herstellung freundschaftlicher deutsch-englischer Beziehungen ein.

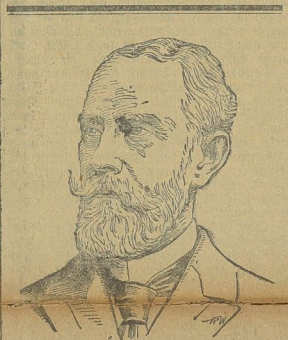
* Wie jetzt amtlich ausgegeben wird, bleibt die Stirne der Kanallotte infolge der Schwierigkeiten, die Admiral Vereker bei Übernahme des Kommandos der Regierung wegen der beschleunigten Verrückung machte, unberührt.

* Die Regierung scheint jetzt mit der Lösung der irischen Frage Ernst machen zu wollen. Staatssekretär Burrell erklärte im Unterhaus, daß er demnächst einen Gesetzentwurf einbringen wird, um die irische Frage zu lösen. Der irische Haas (Ireland) bezog.

at unter Vorbehalt der Erfüllung der irischen Frage ernst machen zu wollen. Staatssekretär Burrell erklärte im Unterhaus, daß er demnächst einen Gesetzentwurf einbringen wird, um die irische Frage zu lösen. Der irische Haas (Ireland) bezog.

geführten Beamten festgestellt habe und daß seine Verstrafung bevorsteht.

Amerika.
* Präsident Roosevelt hat den den Präsidenten von Honduras und Nicaragua Depeschen erhalten, in denen auf die gemeinsame Note der Ver. Staaten Mexicos und Guatemala ein Veto erteilt wird. Beide Präsidenten erklären sich bereit, in ein Schiedsgericht zu willigen.
* Der Zusatz zum Einwanderungsgesetz, das vom Staatssekretär Root vorgelegt wird, enthält auch die Bestimmung, daß der Präsident ausländern, die ihre Zulassung auf das Gebiet der Ver. Staaten auf Grund von Pässen nachsuchen, die auf irgend ein anderes Land als die Ver. Staaten und deren Besitzungen lauten, diese Zulassung verweigern kann, wenn er überzeugt ist, daß die Pässe in einer Art benutzt werden, die den Interessen der amerikanischen Arbeiter schädlich ist.
* Die König, die Präsident Roosevelt bei der amerikanisch-japanischen Streitfrage zu geben gedachte, indem er den japanischen Kindern den ungebildeten Schulbesuch entgegen, dagegen die Einwanderung von Japanern beschränken wollte, steht in den Südstaaten der Union auf Schwierigkeiten. Dort wird gegen die neue Einwanderungsvorlage harter Widerspruch erhoben, durch den die Angelegenheit zunächst ins Stadium geraten ist. Jene Senatoren machen geltend, daß durch die Vorlage Organisations der einzelnen Staaten, zu dem Zweck, Einwanderung dortin zu lenken, verhindert werden würde.



Der frühere brennliche Handelsminister Rudolf Breßler.

Afrika.
* Wie verlautet, hat die ägyptische Regierung an den Generalen der Arabische in viele Truppen zusammen gezogen, daß die spanische Interessen schwer bedroht sieht. Man wird in Petersburg auf diplomatische Erläuterungen bringen.
* Die Lage in Persien wird mit jedem Tage ernster. Der Schah Mohammed Ali Mirza hat sich seit seiner Thronbesteigung demütig, allen Wünschen des Volkes nachzukommen. Jetzt beruht das Parlament, man solle die englischen und russischen Gesandten durch ein Ultimatum zu erlassendes Gehen in ihren persischen Besitzungen behindern. (Das die Lage noch verschärft werden, wenn England und England ihr Kapital aus dem Lande ziehen, scheint man sich in Teheran nicht klar gemacht zu haben.)

Friede in Südwestafrika.

Den Aufwand im Süden von Südwestafrika sieht man sowohl in Berliner Regierungskreisen als auch beim Gouvernement und dem Truppenoberkommando in der Kolonie als bedenklich an. Die Aufgabe der Truppe besteht, nachdem auch die Wundelwärs, die zu Weichhaken sich noch nicht unterworfen hatten, jetzt ihre Waffen abgegeben oder sich auf englischen Gebiet verflüchtigt haben, gegen die Deutsche Kolonie Kaufzüge nicht mehr unternehmen zu wollen, darin, das Land von kleineren Diebesbanden zu säubern. Diese Tätigkeit wird eifrig betrieben. Ober v. Deimling ist der Überzeugung, daß der Aufstand als erlöschen zu betrachten ist. Er hat sein Hauptquartier nunmehr in Keetmanshoop aufgeschlagen, wo auch Burg Jochims von Bremen weilte. Die Hauptkräfte des Hauptquartiers ist, die Truppen im Süden auf das notwendige Maß zu vermindern und vor allem die Feldtruppen gegen bisherige Campentruppen auszuweichen, damit die erlöschenden Heime transportiert werden können. Inanngemäß fordert ein solcher Ausbruch und eine Verminderung der Zahl Zeit und Kraftverbreiten. Es steht aber schon jetzt fest, daß die Zahl 8000 Mann in dem Sommer hinein allmählich auf 6000 Mann herabgesetzt wird. Wieviel Mann dann noch in der Kolonie verbleiben sollen, hängt von den Maßnahmen ab, die das Oberkommando betriebs der Stationsabteilungen treffen wird, und wie der Reichstag sich zu der Frage stellen wird. Eine Bahn nach Keetmanshoop nicht fertiggestellt ist, ist an eine größere Truppen-



zum Abschluss der künftigen Gegenstände, die Schuld